

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 60.

Kaasphe, Mittwoch den 27. Juli 1904.

29. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 26. Juli 1904.

Auf den Feldern sieht es trübe aus. Die Erntehoffnungen sind in manchen Gegenden zum größten Teile vernichtet. Nicht durch eine plötzliche Katastrophe, nicht durch Ueberflutungen oder niederschmetternden Hagelschlag, sondern langsam, von Tag zu Tage mehr durch die anhaltende Trockenheit. Der Landmann, der immer zwischen Furcht und Hoffnung schwelt, reißt sich dabei auf; blutenden Herzens sieht er ein Ackerfeld nach dem andern der Verödung anheimfallen. Gegen Hagelschlag kann er seine Feldfrüchte versichern, gegen die alles pflanzliche Leben erstickende Dürre gibt es keine Versicherung, auch für ein Eingreifen des Staates liegen die Bedingungen ungünstig. So sieht der Landmann einer düsteren Zukunft entgegen, und auch der Städter muß sich auf teure Zeiten gefaßt machen, für ihn fällt auch manche Bestellung weg, die ihm bei günstiger Ernte vom Lande her zugegangen wäre. Infolge der Einschränkung und teilweise gänzlichen Einstellung der Flußschifffahrt ist eine große Anzahl von Schiffen arbeitslos geworden, im Gütertransport sind empfindliche Störungen eingetreten, die ihrerseits wieder auf Handel und Gewerbe einen lähmenden Einfluß ausüben. So sieht es traurig aus in deutschen Landen, und von den Wetterkundigen wird leider wenig Hoffnung auf den baldigen Eintritt einer Abänderung gegeben, die wenigstens noch etwas retten könnte.

Während unser Kaiser seine Nordlandreise bei leidlich günstigem Wetter fortsetzt, sind in Nordeuropa die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag beendet worden. Bis zum Augenblicke ist es noch ungewiß, ob befriedigende Ergebnisse zwischen den beiden leitenden Staatsmännern, dem deutschen Reichskanzler Grafen v. Bülow und der russischen Erzherzogin v. Witte, erzielt worden sind. In der durch die Wetterlage veranlaßten Bedrängnis würde ein günstiges Verhandlungsergebnis allgemein doppelt freudig begrüßt werden. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß bereits in den nächsten Tagen offiziell mitgeteilt werden wird, ob zwischen den Verhandlern in Nordeuropa eine Verständigung erzielt worden ist, oder ob man nicht zum Ziele gekommen ist, jedoch die Aussicht auf den Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages für absehbare Zeit geschwunden wäre. Wir hoffen noch immer auf einen befriedigenden Ausgang; hat doch Rußland allen Anlaß, sich die Freundschaft seines westlichen Nachbarn auch auf handelspolitischem Gebiete zu erhalten.

Des Hauses Ehre.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)
10.

Leo's Tat und Verhaftung rief in der ganzen Stadt die größte Bestürzung hervor. Fast niemand begriff dieselbe, aber Alle waren geneigt, sie möglichst zu seinen Gunsten ausulegen. Jetzt zeigte sich erst, wie beliebt er war und wie viele Freunde er besaß.

Die Kunde des Geschehenen hatte bereits die Kunde fast durch die ganze Stadt gemacht, ehe sie zu Leo's Eltern gelangte. Sein Freund hatte es übernommen, sie ihnen zu bringen, da Caesar verweist war, um seine Frau aufzusuchen, von deren Flucht seine Eltern noch nichts wußten.

Als Veronika die Nachricht erhielt, fuhr sie erschrocken zusammen, dann schüttelte sie lächelnd den Kopf, sie glaubte es nicht und konnte es nicht glauben. Leo, der nie Jähzorn gezeigt hatte, der stets ruhig geblieben war und die Selbstbeherrschung eines Philosophen besaß — er sollte eine solche Tat begangen haben? Es erschien ihr schon ein solcher Gedanke als Wahnsinn.

Als ihr dann aber die erste und feste Versicherung gegeben wurde, daß Alles wahr sei, brach sie ohne ein Wort zu erwiedern zusammen. Sie besaß einen festen Geist, sie hatte, seitdem sie an dem Krankenbette des Knaben einst das verhängnisvolle Gelübde getan, nie wieder eine Schwäche gezeigt; selbst als sie Renato's Flucht entdeckte und über den Grund derselben nicht mehr in Zweifel gewesen war, hatte sie bei aller Empörung nicht einen Augenblick lang die Fassung verloren — jetzt war die Kraft dahin.

Es war freilich ihr Liebling, der vom Geschehe so hart betroffen war, sie dachte nicht an den Flecken, der

über der anerkannten Friedensliebe des Zaren schwebt ein eigener Unstern. Eben hatte er noch den in besonderer Mission in Nordeuropa weilenden Herrn v. Witte angewiesen, bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland die Saiten nicht zu straff zu spannen; eben war noch infolge dieser friedlichen Regung Nikolaus II. das Vertragswerk als solches in seinen großen Linien zu stande gekommen, als auch schon durch eine grobe Ungeschicklichkeit russischer Marineoffiziere das Zarenreich mit zwei unfriedlichen Fragen zugleich bedacht wurde. Die russischen Hilfskreuzer, die als nicht zur Kriegsflotte gehörig die Dardanellen ungehindert hatten passieren dürfen, waren im Handumdrehen bei der Ankunft im Roten Meere in wirkliche Kriegsschiffe verwandelt worden. Die Handelsflagge wurde niedergebott und die Kriegsfahne aufgezogen. Die Kapitäne der betreffenden Schiffe waren von diesem Augenblicke an von einem seltsamen kriegerischen Geiste erfüllt. Sie glaubten, es ihrer Stellung schuldig zu sein, der Welt zu beweisen, daß sie im Grunde nie etwas anderes als Kriegsschiffe befehligt hätten. Von diesem Gesichtspunkte aus hielten sie es für ganz natürlich, daß sie den deutschen Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ anhielten, durchsuchten und sich seiner Briefschaften bemächtigten, und daß sie das englische Schiff „Malakka“ einfach beschlagnahmten. Da in den gegenwärtigen Wirren die russische Flotte bisher nicht Gelegenheit gehabt hat, sich besonders auszuzeichnen, so scheinen die russischen Kapitäne gemeint zu haben, dies empfindliche Manko durch ihr Vorgehen ausgleichen zu können.

Daß sie sich dabei in einem peinlichen Irrtum befunden haben, dürfte ihnen mittlerweile klar geworden sein, und sie werden inzwischen eingesehen haben, daß solche Schneidigkeit nicht unter allen Umständen eine sehr erstrebenswerte Eigenschaft ist. Der gute Freund und Nachbar Rußlands, das deutsche Reich konnte der Willfür der russischen Kapitäne gegenüber nicht ruhig bleiben. Wenn man sich des populären Ausdrucks bedienen darf, so könnte man sagen: es muckte in Petersburg ganz energisch auf. Und diese Entschiedenheit hatte denn auch zur Folge, daß die russischen Behörden klein beigaben und den Befehlshaber der Hilfskreuzer in aller Form verlegneten. Freilich bis zum Suezkanal drang dieses Einlenken nicht sofort, und so kam es, daß noch ein zweiter deutscher Dampfer, die „Standia“, von den Russen „aufgebracht“ werden konnte. Dafür wird man in Petersburg wohl bald gleichfalls Reuegeld zahlen müssen.

Der Streit Frankreichs mit dem Vatikan wegen des Entschlusses des letzteren, einige französische Bischöfe zu maßregeln, ist noch immer nicht beigelegt. Für

den unbefangenen Beobachter kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die Republik in ihrem guten Rechte war, als sie die vom Vatikan einseitig verfügte Absetzung dreier französischen Bischöfe als dem Geist und dem Wortlaut des Konkordats vom Jahre 1801 widersprechend erachtete. In diesem Konkordat waren durch Napoleon als ersten Konsul und den Kardinal Consalvi als Vertreter des Papstes nach den Stürmen der großen Revolution die Beziehungen zwischen Staat und Kirche neu geregelt worden. Die Kirche hatte darin den Staat als gleichberechtigten Partner bezüglich der Verhältnisse der Beamten des römischen Kultus, die vom Staat ihr Gehalt beziehen, anerkannt. Für die Ernennung wie für die Absetzung der Bischöfe war also das Zusammenwirken beider Faktoren vorgeschrieben. Mag sein, daß dem Ministerpräsidenten Combes das vertragswidrige Vorgehen der Kurie sehr zu paß kam, — immerhin bleibt es ein unentschuldigbares Verhalten des heiligen Stuhles, daß er den Versuch machte, gegen französische Bischöfe ohne Rücksicht auf seinen Partner vorzugehen. Das wird der Staatssekretär Kardinal Merry del Val vielleicht zu spät, aber immer noch früh genug einsehen müssen; denn in diesem Konflikt steht ohne Frage das Recht auf Seiten der Minister der Republik.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz scheinen jetzt endlich größere Aktionen bevorzustehen. Sowohl die erste wie die zweite japanische Armee sind so weit vorgeückt, daß ein erster Zusammenstoß mit der europäisch-korischen Hauptarmee täglich erwartet werden darf. Die großen Kämpfe der letzten Tage an verschiedenen Pässen des Fingichuiting-Gebirges haben keineswegs nur der Aufklärung, sondern augenscheinlich dem Zweck gegolten, den in bedrohliche Nähe Kiautschangs vorgeschobenen rechten Flügel der Armee Kuroki zurückzuwerfen. Trotz der heldenhaften Tapferkeit der russischen Truppen ist dieser Versuch an der Ueberlegenheit der japanischen Streitkräfte gescheitert, ebensowenig ist aber auch den letzteren die geplante Umgehung Kuropatkins gelungen. Es wird noch schweren und blutigen Kämpfen bedürfen, ehe hier eine ernste Entscheidung fällt. Noch heftiger werden sich die Kämpfe um Port Arthur gestalten. Die letzten Entscheidungen werden natürlich erst weiter nördlich, in der Nähe von Mukden, vielleicht gar bei Chabin, fallen.

Die Politik der Diagonale.

Wer allen es recht machen will, macht's keinem recht, das hat unsere Reichsregierung schon damals erfahren müssen, als die Kämpfe um den Zolltarif die Er-

dem Diener nicht zeigen, daß sie schwach sein könne. Bis der Wagen vorfuhr, preßte sie die Stirne an die Fensterhebe, nicht um dieselbe zu fühlen, denn wer sie berührt hätte, würde empfunden haben, daß ihre Stirne und ihre Hände kalt waren, als ob jeder Blutstropfen daraus geschwunden wäre.

Der Wagen fuhr vor und brachte sie zu dem Hause, in welchem Leo sich als Gefangener befand. Sie verlangte ihn zu sprechen, der Wärter wies sie zurück, sie wiederholte ihr Verlangen, der Wärter fragte bei dem Untersuchungsrichter um Erlaubnis an, dieselbe wurde verteuert.

Veronika blieb, als sie diese Auskunft erhielt, regungslos stehen, ihre Brust atmete tief und schwer. Sie befand sich ihrem unglücklichen Sohne so nahe, daß er ihre Stimme hören mußte, wenn sie seinen Namen rief, und doch konnte sie ihn nicht sprechen. Zu ihrem Schmerze gefellte sich das Gefühl, daß sie nicht im Stande war, ihm zu helfen, daß er jetzt einer unerbittlichen Macht anheimgefallen war, die auf Reichtum und Namen keine Rücksicht nehmen durfte.

Sie kehrte heim, gebrochen, wie sie nie in ihrem Leben gewesen war. Sie teilte ihrem Manne nicht mit, daß sie Leo nicht gesprochen hatte, sondern begab sich auf ihr Zimmer, dort blieb sie regungslos sitzen. Mehrere Freundinnen kamen, um sie zu trösten, sie ließ alle zurückgehen, denn Menschen konnten ihr keinen Trost geben. Endlich kam Caesar, der zur Stadt zurückgekehrt war, bestürzt über das Geschehene; sein Gesicht war bleich.

„Mutter, diese Schmach, die dadurch auf unseren Namen gehäuft wird, vermag nichts wieder abzuwaschen!“ rief er.

Veronika blickte langsam, vorturfsvoll zu ihm auf. „Ist dies das Einzige, was Du empfindest?“ fragte sie. Sie selbst hatte hieran noch nicht einmal gedacht, denn das Mutterherz war zu mächtig in ihr erpocht. Sie hatte nur den Schmerz um den Sohn empfunden

dadurch auf ihren Namen gehetzt wurde, es übte jetzt nur das Mutterherz in ihr seine Geltung aus.

Es wurde ihr mitgeteilt, wodurch Leo zu der Tat getrieben war, daß er die Tochter der Wirtin in der Bergschänke geliebt und von ihr verraten worden sei — sie erwiderte kein Wort. Mit geschlossenen Augen sah sie regungslos da, als habe sie nicht mehr den Mut, das Licht und das Leben zu sehen, mühsam rang ihre Brust nach Atem.

Der alte Kommerzienrat war auf das Gewaltigste erschüttert. Leo war ihm in Manchem fremd gewesen, er hatte das seine geistige Wesen desselben nicht recht verstanden, jetzt wurde er erst gewahrt, wie nahe derselbe doch seinem Herzen gestanden. Kaum im Stande zu gehen, vor Schmerz weinend schleppte er sich zu seiner Frau und legte den Arm um ihren Nacken; sie empfand es nicht, sie vernahm es auch nicht, als er einige Worte des Trostes zu ihr sprach. Und die Worte würden ihr keinen Trost gebracht haben, da es keinen für sie gab.

Endlich erhob sie sich langsam, es schien ihr schwer zu werden, allein ihr Geist hatte bereits so viel Kraft wieder gewonnen, daß er den Körper gewaltig anzwang, es kam ja nicht darauf an, wie viel es kostete.

„Ich werde zu ihm gehen,“ sprach sie. „Man wird Dich nicht zu ihm lassen,“ bemerkte der alte Herr.

„Die Mutter nicht zu dem Sohne?“ fuhr Veronika fort. „Wer hat das Recht mich zurückzuweisen.“

Sie hatte im Leben durch ihren festen Willen fast Alles durchgesetzt, vor ihrem Reichtum und ihrem Namen hatte sich bisher Alles gebeugt und sie glaubte, daß dies auch in diesem Falle geschehen werde.

„Der Richter wird nicht gestatten, daß Du ihn sprichst,“ wiederholte der Kommerzienrat noch einmal.

Veronika antwortete nicht, sie schellte den Diener und befahl ihm, den Wagen vorfahren zu lassen.

Ihre Stimme zitterte nicht mehr, denn sie durfte

regung der Reichstagsparteien bis zur Siedehitze gesteigert hatten und die Vorwürfe von links und rechts hagelnd auf den Kanzler und seine Staatssekretäre niederprasselten, und das beständig sich auch heute wieder, wo die Vertragsverhandlungen mit dem Auslande dem Abchlusse nicht fern mehr sind. Kaum dringt die Kunde von ihrem erfolgreichen Fortschreiten dunkel an die Öffentlichkeit, so melden sich Mißtrauen schon und Unzufriedenheit und möchten am Bettlein des doch noch lange nicht einmal geborenen Kindes Gevatter stehen.

Schroff halten aber noch immer Freihandel samt Sozialdemokratie und wiederum extreme Schutzöllner und Agrarier sich Widerpart. Ja die Gegensätze der Politik haben sich so verschärft, daß für die Auser in diesem Streite viel andere nicht minder bedeutende Fragen zumal auf nationalem und kulturellem Gebiete weit in den Hintergrund getreten sind.

Muß das der aufrichtige Vaterlandsfreund von Herzen bedauern, so ist es seine ernste Pflicht, auf Widerung, womöglich auf völlige Ueberbrückung dieser Schranken, unser Volk gespaltenen wirtschaftlichen Gegensätze hinzuwirken, und wir freuen uns, es aussprechen zu dürfen, daß er dann sich durchaus in Uebereinstimmung mit unserer Reichsregierung wissen darf. Ihre Politik auf volkswirtschaftlichem Gebiete ist anerkanntermaßen die der Diagonale, d. h. der goldenen Mittelstraße, eine Politik, die in billiger Abwägung den verschiedensten Interessen aller nach Möglichkeit gerecht zu werden sucht, Industrie und Landwirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Produzenten und Konsumenten.

Wir fragen: Muß denn nun wirklich der Gegensatz dieser drei wirtschaftlichen Gruppen, deren jede so bedeutsam ist und so achtungswert, je länger je mehr zu unnatürlicher Verbitterung, zuletzt zur Todfeindschaft sich steigern? Oder sollte es nicht Pflicht der Besonnenen und Wohlgesinnten aus jeder Gruppe sein, Verständigung zu suchen und zu diesem Zwecke auch wohl eine Politik der Diagonale zu verfolgen unter der alten gut deutschen Losung: Wir wollen leben, aber auch leben lassen?

Solche Politik ist freilich unmöglich, solange man auf der einen Seite noch das Schlagwort der Sozialdemokratie und des Freihandels: Notwendige Lebensmittel dürfen dem Konsumenten nicht verteuert werden, zu seiner Lösung macht. Soll denn der Bauer geradezu Strafe dafür zahlen, daß er Güter erzeugt, die wir am allernotwendigsten zum Lebensunterhalte brauchen? Solange die nationale Arbeit überhaupt gegenüber einer unter wesentlichen anderen und günstigeren Bedingungen sich vollziehenden Gütererzeugung des Auslandes ohne Schutzölle nicht auskommen vermag, hat auf einen solchen auch der Landwirt berechtigten Anspruch.

Nun freilich heißt das auch ebenso wenig leben und leben lassen, wenn Schutzölle dann gleich in einer Höhe gefordert werden, die dem Geldbeutel der Konsumenten, zumal der industriellen Arbeiter bitter weh tun würden. Wir sind kein Agrarstaat mehr und ein reiner Handels- und Industriestaat noch nicht, hegen auch durchaus nicht den Wunsch, daß Deutschland zu diesem sich weiter- oder zu jenem sich zurückbilden möge. Jedem Stande im deutschen Vaterlande sein Platz an der Sonne, doch hoch über Stand, Partei und Klasse die Wohlfahrt des gesamten Volkes! Das ist die rechte Politik der Diagonale.

Möge, ihrer großen Verantwortlichkeit sich voll bewußt, aber getragen auch von der Zustimmung der Einsichtsvollen im Volk, unsere Regierung günstige und langfristige Handelsverträge erreichen! Wir wünschen es um der Gesamtheit willen.

Solche Verträge werden unserer bedrängten Landwirtschaft in etwas aufhelfen, unserer Industrie die durch die Ungewißheit der Zukunft jetzt vielfach gebundenen Flügel zu neuem kraftvollen Fluge über Länder und

und sich dann hinein gedacht in seine unglückliche Lage. Es galt ihr nichts mehr, daß er ein Mädchen weit unter seinem Stande geliebt hatte, sie dachte nur daran, welche Macht diese Liebe in ihm erlangt, daß sie im Stande gewesen war, ihn zu solcher Tat zu treiben. Was mußte er empfinden, der so fein fühlte!

„Es ist das Zudrückende!“ fuhr Cäsar fort, der gewohnt war, in allen Lebenslagen nur an sich und seine Interessen zu denken. „Es ist mir unmöglich zu fassen, wie er sich eines solchen Mädchens wegen so weit vergessen konnte!“

„Ich glaube, daß es Dir unbegreiflich ist,“ warf Veronika nicht ohne Bitterkeit ein. „Du hast nie begriffen, was Liebe ist. Du hast selbst das Heiligste mit frivolem Sinne aufgefaßt!“

„Du weißt vielleicht nicht, welche Folgen Leo's Tat haben wird, wenn ich glaube kaum, daß er im Stande sein wird, sie zu leugnen,“ warf Cäsar ein.

„Zu leugnen?“ fuhr Veronika empört auf. „Er sollte leugnen, was er getan hat? Kennst Du den eigenen Bruder so wenig? Seine Wahrheitsliebe und auch sein Stolz würden dies nie zugeben, selbst wenn er sich das Leben dadurch retten könnte!“

„Gäbe er den richtigen Stolz besessen, so würde er die Tat nie begangen haben!“ bemerkte Cäsar. Er selbst verstand freilich unter Stolz etwas ganz Anderes als Veronika und Leo. Er kannte nicht den inneren Stolz der Wahrheit, sondern nur äußeren Hochmut.

„Ich weiß auch, welche Folgen seine Tat haben wird,“ fuhr Veronika fort. „Sein ganzes Leben ist ein vernichtetes, verlorenes!“

„Und unser Name ein besetzter!“ warf Cäsar ein.

„Schweig, Egoist!“ rief Veronika befehlend.

„Ich habe ein Recht, das in Schutz zu nehmen, was wir so lange rein erhalten haben,“ fuhr Cäsar trotzig fort. „Du selbst hast ja immer mit peinlichster Angstlichkeit darüber gewacht!“

Fortf. folgt.

Meere lösen und eben dadurch auch unserem Arbeiter sicheres und reichliches Brot verbürgen, auf daß er seine Arbeit mit Freuden tut und nicht mit Seufzen.

Gelingt das, so wird der Ausgleich wirtschaftlicher Interessen dann auch eine soziale Annäherung der bisher mit zweien und oft so gehässig sich befehdenden Interessengruppen anbahnen, und auch für diese weitere Politik der Diagonale gibt es eine treffliche, fast 1900 Jahre alte und doch nie veraltende Devise. Sie lautet: Fürchtet Gott! Habt die Brüder lieb! Ehret den König!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Ein Strohwitter-Lied!“

Einst nahm ich ein Weibchen so schlant und gesund. — Doch jetzt ist die Leure so schwer und so rund. — Auch merkte ich deutlich, daß Nerven sie hat. — Drum hat ihr der Doktor verschrieben ein Bad; — Die Stunde der Trennung empfand ich mit Schmerz. — Drum suchte ich Stärkung für Seele und Herz. — Und sang möglichst frühlich des Abends beim Wein: — O selig, o selig, Strohwitter zu sein! — Der Mensch muß sich trösten, ich tröste mich auch. — Strohwitter sind lustig nach uraltem Brauch. — Zwar schreibe ich täglich: „Ich seh' mich nach dir.“ — Doch trag ich mit Würde die Trennung von ihr. — Im Kreise der Freunde vergißt man den Gram. — Und preiset am Ende, daß alles so kam. — Und brausend erklingt es im trauten Verein: — O selig, o selig, Strohwitter zu sein! — Sonst sah ich am Bierstisch bis abends um zehn. — Dann pflegte ich sitzhaft nach Hause zu gehn. — Zu solcherlei Tugend beehrte mich bald — Die sorgende Gattin mit sanfter Gewalt; — Doch jetzt geh ich nimmer so zeitig nach Haus. — Und drückt sich ein andrer, so lach' ich ihn aus. — Ich bleibe, und bricht auch der Morgen herein; — O selig, o selig, Strohwitter zu sein. — Ich habe aufs neu' die Erfahrung gemacht. — Zu kurz ist die Woche, zu kurz jede Nacht; — O goldene Freiheit, du ruffst mich hinaus — Und lockt mich ein Länzchen, ich schlag es nicht aus. — Drum ist es das Beste, ich hente jetzt flint — Tief, tief in die Wüste den goldenen Ring. — Und nun eine Flasche vom feurigsten Wein. — O selig, o selig, Strohwitter zu sein! — Ihr seht liebe Leier, das ist einmal so. — Strohwitter sind lustig, Strohwitter sind froh. — Doch leidet darunter nicht Liebe noch Treu. — Klein, beides erblüht nach der Trennung aufs neu. — Und kehret „erleichtert“ die Leure zurück. — Dann preist jeder Gatte sein häusliches Glück — Und hält es umfassen, vor Nüchternung fast weich. —

Ernst Heiter

(Poet und Strohwitter zugleich!)

Vermischte Nachrichten.

— **Vorsicht.** Die durch die anhaltende Dürre immer häufiger werdenden Gras- und Waldbrände lassen für jeden Spaziergänger und überhaupt alle Leute, die im Freien zu tun haben, geboten erscheinen, mit dem Feuer äußerst vorsichtig umzugehen. Hauptächlich muß vor der alten Unsitte, brennende Streichhölzer oder glühende Zigarrenstübe wegzwerfen, eindringlich gewarnt werden, denn diese kleinen Ursachen haben oft große Waldbrände im Gefolge gehabt.

— Eine vollständige Sonnenfinsternis werden wir in diesem Jahre am 9. September zu verzeichnen haben. Nach mittlerer Zeit ist der Beginn der Finsternis überhaupt um 7 Uhr 1.7 Minuten, der Beginn der totalen Finsternis um 7 Uhr 55.2 Minuten zu erwarten, während das Ende der totalen Finsternis um 11 Uhr 20.7 Minuten eintreten wird. Um 12 Uhr 14.5 Minuten werden die letzten Schatten weichen. Das interessante Himmelschauspiel ist diesmal allerdings nur im Großen Ozean und in der westlichen Hälfte Südamerikas sichtbar; auf dem europäischen Kontinent wird nichts von der Sonnenfinsternis zu merken sein.

— Die Handwerkskammer zu Arnberg bittet uns um Aufnahme folgender Bekanntmachung: Viele Eltern, die ihre Söhne ein Handwerk möchten erlernen lassen, sind bejorgt, eine gute Lehrstelle für sie zu finden. Die Handwerkskammer ist daher gerne bereit, bei den im Herbst wieder stattfindenden Entlassungen aus den Volksschulen, den Eltern gute und passende Lehrstellen für ihre Söhne bei tüchtigen und gewissenhaften Handwerksmeistern

Nach der Großstadt.

Skizze nach dem Leben.

(Fortsetzung.)

Er träumte eigentlich nie, aber heute war ihm, als ob er an einem großen Feuer stände, mit vielen, vielen Menschen, und alle griffen habgierig hinein, ohne sich zu verbrennen, und wie er zuseh, war es lauter Gold, das so glitzte und glänzte wie Flammen. Mit einem Male war die zuckende Masse auf ihn zugetommen, hatte ihn niedergezungen und drohte ihn zu erstickern. — Mit einem Schrei fuhr er empor, so daß die Kleine laut zu schreien anfing.

„Was Du auch heute hast,“ sagte die Marie böse, „so ein Gestöhne hast Du noch nie vollführt, was ist denn mit Dir los?“

„Nichts,“ grollte er, „ich will jetzt schlafen!“

Am nächsten Morgen erwachte er mit dickem Kopf, er mußte immerzu an den Fremden denken und an das viele Geld, was er in Berlin in wenig Zeit verdienen könnte. Warum plagte er sich nur so ab?

Als er zum Mittagessen nach Hause ging, bog er unwillkürlich ins Wirtshaus ab, da er jenen dort in einer Schar armerer Ortsbewohner sitzen sah. Alle hatten erhitzte Köpfe, und der Fremde schlug gerade mit der Faust auf den Tisch und schrie: „Wir Armen müssen zusammenhalten, wir müssen eine starke Vertretung der Regierung gegenüber haben.“

„Ja wohl, das müssen wir haben,“ schrieen alle auf den Tisch schlagend.

„Dazu müssen wir aber zusammenhalten,“ fuhr der Fremde fort, „zerpflittert nicht eure Kräfte, hier draußen auf dem Lande, wo Ihr elend bezahlt werdet. Da drinnen brauchen wir Männer, da drinnen in Berlin, dort bezahlt man Euch gut, dorthin müßt Ihr ziehen, damit die Masse der Genossen anwache, damit wir endlich stark genug werden, von Arbeitern zu Herren zu werden und unsere jetzigen Herren, die von unserem Schweiß leben, zu unseren Knechten zu machen, dann werden wir im Gelde nur so wühlen.“

nachzuweisen und beim Abluß von Lehrverträgen behilflich zu sein. Es ist dies um so mehr geboten, als über das Halten und Anleiten von Lehrlingen gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften der Handwerkskammer bestehen, deren Nichtbeachtung für die Lehrlinge wie deren Eltern von nachteiligen Folgen begleitet sein können. Den Eltern empfehlen wir daher recht dringend, sich zur Unterbringung ihrer Söhne bei Handwerksmeistern, dieser völlig kostenlosen Einrichtung der Handwerkskammer zu bedienen und hierauf bezügliche Anfragen und Anmeldungen schriftlich an die Handwerkskammer zu Arnberg zu richten.

— Der **Bezirksausschuß** hat die Eröffnung der Jagd auf Hasen, sowie Auer-, Birk- und Fasanenheunen für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Arnberg auf den 15. September festgesetzt, auf Rebhühner und Haselwild auf den 1. September.

— Aus dem **Sauerlande**, 25. Juli. Einen recht minimalen Ertrag liefert die diesjährige Waldbearnte im Sauerlande. Die Hoffnungen, welche der außerordentlich reiche Blütenanfang seinerzeit erweckte, sind durch die kurz darauf folgenden kalten Nächte zunichte geworden. Auch die Himbeeren versprechen keinen besonders guten Ertrag. Für den ärmeren Teil der Bevölkerung ist der schlechte Ausfall zu beklagen, weil mit Beerenjahren mancher Großen nebenbei verdient wurde.

— Im **Sauerlande** herrscht großer Futtermangel; verheerende Waldbrände haben stattgefunden. Infolge Wassermangels haben viele Hammerwerke den Betrieb eingestellt. Nur die mit Talsperre versehenen Täler haben noch genügend Wasser.

— Der bekannte **Bäcker Graeber des Wittener Diakonissenhauses** für die **Grafschaft Marl, Wittgenstein und das Siegerland** ist auf einer Erholungsreise in die Schweiz plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Bäcker Graeber, der auch in P a s s e r i n g e infolge seiner mehrfachen Predigten hier selbst nicht unbekannt ist, stand im besten Mannesalter, und seinem Geschick und seinem Fleiß war es gelungen, die Anstalt, die am 17. Juli 1890 ins Leben gerufen wurde, in den 14 Jahren ihres Bestehens zu einer der größten im deutschen Vaterlande zu machen. Die Provinz Westfalen, die einzelnen Kreise, sowie die zahlreichen Industriellen und die Werke unterstützten diese Wohltätigkeitsanstalt gern und in reichstem Maße. Mit dem Mutterhause ist das evangelische Krankenhaus verbunden zu einem imposanten Bau; außerdem sind an Baulichkeiten vorhanden zwei Pfarrhäuser, eine Kirche, Jünger- und Wirtschaftshäuser. Die Zahl der Schwestern ist in vierzehn Jahren auf 282 gestiegen, davon wirken 226 auf 104 Außenstationen, darunter in Laasphe unsere Schwester Hermine. Im Krankenhaus wurden 1903/04 = 2648 Kranke an 76 052 Tagen versorgt. Die höchste Tagesleistung betrug 254 Patienten. Einer solchen Anstalt vorzustehen, erfordert viel Geschick, Fleiß und Kenntnis, weshalb es nicht leicht sein wird, den richtigen Mann für dieses Amt zu finden.

— **Hagen**, 23. Juli. (Baumrevolver.) Zu einer ganz exemplarischen Strafe von der Strafkammer verurteilt wurde der Landwirt H. S. aus Ohle wegen Baumrevolver, was sich ähnliche Felder zur Warnung dienen lassen mögen. Auf der Gasse zwischen Ohle und Tripel waren vom März bis Mai von den angepflanzten jungen Obstbäumen 30 Stück teils abgebrochen, teils an der Krone abgeschnitten worden und dies war jedesmal geschehen, wenn der Angeklagte in der Nähe gesehen worden war. In der Nacht des 16. Mai legten sich vier Gendarmen und ein Wegwärtler auf die Lauer. S. kam mit zwei anderen Leuten daher, von denen er sich für wenige Minuten trennte und zurückblieb. Als er den vorangegangenen Leuten nachsehen wollte, sprangen die Quaderen hervor und wieder waren sechs Bäumchen, die eben noch heil gewesen, umgebrochen. S. leugnete, wurde aber als überführt erachtet, jedoch nur wegen der einen Sachbeschädigung, da das Abbrechen der 30 anderen Bäumchen durch ihn nicht als erwiesen erachtet ward, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Dortmund**, 23. Juli. Innerhalb weniger Tage sind hier vier Frauen zu Tode gekommen, weil sie in das brennende Feuer Petroleum gossen. Die Kanne explodierte in jedem Falle, die Flamme teilte sich den Kleidern mit, und die Frauen starben an den erlittenen Brandwunden.

— **Münster**, 24. Juli. Die Nase im Rasiermesser.) Zu einem Friseur kam ein Mann, um sich rasieren zu lassen. Der Fremde hatte bei der folsationalen Hige etwas über den Durst getrunken und schlief, während er rasiert wurde, plötzlich ein. Der Rasier bearbeitete eben die „Fliege“ am Kinn, als mit einem Ruck dem Manne der Kopf vornüber sank — und zu gleicher Zeit sah auch die Nase schon zu drei Vierteln in der haarigen

werden und unsere jetzigen Herren, die von unserem Schweiß leben, zu unseren Knechten zu machen, dann werden wir im Gelde nur so wühlen.“

„Bravo!“ grölhten viele trunkenen Stimmen. Lehmann drückte sich still wieder aus der Tür, der Arm war ihm zu wüß, aber die Worte des Fremden hatten in seinem Herzen Wurzel geschlagen und überwucherten bald seine stille Arbeitsfreudigkeit. Nie hatte er früher gesagt: „Warum schaffe ich soviel?“ Jetzt fing er an, nachzudenken, daß er eigentlich für seine viele Arbeit zu wenig Geld bekäme, und wie viel Geld man doch in Berlin verdienen könne, bei weniger Zeit.

Eines Tages war sein Entschluß fertig. Nach dem Essen sagte er: „Marie, höre mal zu.“ er wachte schwer mit der Handfläche über den weitgeschauerten Tisch, als wollte er alle Erinnerungen herunter wischen, „ich will Dir was sagen,“ fuhr er fort; „ich verdiene zu wenig.“ „Na, die Kinder und wir sind doch noch immer satt geworden,“ wandte sie ein.

„Das verstehst Du nicht, ich muß mehr verdienen, und ich will mehr verdienen,“ fuhr er die Erschrockene an und, auf den Tisch schlagend, „ich will mehr verdienen! — Also ohne lange Reden, wir verkaufen und ziehen in die Stadt.“

„Nach Berlin, ach Gott, das ist Dein Ernst nicht, Gustav,“ jammerte die Frau, „was soll ich da, nein, ich gehe nicht mit.“

„Natürlich gehst Du mit, und nun keinen Ton mehr oder —“ er erhob seine Hand mit unabweisender Gebärde und stampfte wie ein Sieger heraus. Seine Frau blieb weinend zurück.

Nach wenigen Tagen war das Haus an einen Großbauern verkauft, der es brauchte, um sein Grundstück abzurunden, eigentlich war es verschleubert.

(Fortf. folgt.)

Schneide des Rasiermessers. Ein wahrer Blutstrom schoß aus dem Gesicht, bis es endlich den Kinn des Barbiers gelang, mit einer Lage Wunde und einem Stiel bis das Blut zu stillen. Um die Kleider nicht mit Blut zu beflecken, zog der Verunglückte seine Jacke aus, nahm sie unter den Arm und ging dann seines Weges. Nun aber erhebt der Mann, dem „Wesl. Anz.“ zufolge Ansprüche auf Schmerzensgeld, während sich der Raseur dieser Pflicht entziehen will. Man darf darauf gespannt sein, wie die Dinge sich noch entwickeln.

— **Merkwürdige Feuer-Urjade.** In Ahlen (Westfalen) brannte ein Bauernhof ab. Das Feuer war durch die Sonnenstrahlen, die auf einen geschliffenen Glaszettel (Glaspfanne) fielen, verursacht worden.

— **Bensheim, 23. Juli.** (Eisenbahn-Unfall.) Gestern Nachmittag 5 Uhr 45 Minuten durchfuhr der Schnellzug Nr. 16 (Frankfurt-Heidelberg) angeblich wegen Versagens der Bremsen die Station und rannte von hinten in einen rangierenden Güterzug. Lokomotive, Tender, Postwagen und ein Packwagen des Schnellzuges wurden stark beschädigt. Vom Güterzug sind 4 Wagen umgestürzt und zwei vollständig demoliert. Die Bahnwärterbude wurde zertrümmert. Lokomotivführer und mehrere Reisenden des Schnellzuges wurden leicht verletzt. Der Betrieb wird durch Umstellen aufrecht erhalten.

— **Ein kalter Trunk.** In Trier trank ein 19 Jahre alter Jüngling in erhittem Zustande kaltes Wasser. Er erkrankte und verstarb alsbald.

— **Fort, 25. Juli.** (Vergiftung.) Durch Bleivergiftung infolge fehlerhafter Wasserleitung einer Brauerei erkrankten in Döbern 50 Personen. Eine Person ist bereits gestorben.

— **Ein gesunder Schlaf.** Aus Syd in Ostpreußen wird geschrieben: Ein Fall, wie er wohl einzig dastehen dürfte, ereignete sich dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht. Während nämlich der Erste Staatsanwalt seine Anklagerede hielt, den Angeklagten des öffentlichen Meineides züch und als erschwerendes Moment hervorhob, daß man einem Menschen, der wider besseres Wissen eine falsche Anzeige erstattet, sehr wohl einen Meineid, ja selbst das schwerste Verbrechen zutrauen könne, war der Angeklagte auf der Anklagebank sanft eingeschlafen und fiel unter mächtigem Gepolter lang auf die Erde.

— **Die gewaltige Arbeitsleistung** der Eisenbahnen kommt zum Ausdruck in der amtlichen Nachweisung über die auf den größeren Deutschen Eisenbahnen (ausschließlich der bayerischen) während der Dauer des Winterfahrplanes (Oktober 1903 bis April 1904) vorgekommenen Verspätungen. Befördert wurden: Schnellzüge 271 876, Personenzüge 1 877 335, gemischte Züge 1 039 726. (Ungerechnet die Güterzüge!) Geleitet wurden 149 554 141 Zugkilometer. Von den jahrhundertjährigen Zügen mit Personenbeförderung verspäteten sich 14 426 (gegen das Vorjahr 1389 weniger), davon 8322 durch Abwarten verspäteter Anschlüsse. Die Anzahl der verspäteten Anschlüsse betrug 8623 oder 232 mehr. Die Gesamtlänge des Eisenbahnnetzes wird mit 44 195 Kilometer angegeben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 26. Juli. (Kirchenkonzert.) Im Hinweis auf das in voriger Nummer angekündigte Wohltätigkeitskonzert möchten wir das verehrliche Publikum mit Näherem bekannt machen: Die Konzertgeberin Fräulein von Krenz ist eine sehr gute Sängerin und im Besitze einer schönen, hohen Sopranstimme, der auch die Coloratur ganz zu eigen ist. Nord- und Süddeutschland, Rußland und die Schweiz sind die Länder, in denen die junge Sängerin schon jetzt ihre Erfolge gefeiert, und sie wird in München als vorzügliche Sängerin hochgeschätzt. — Herr Schmalz aus Berleburg, der solistisch und als

Begleiter auf der Orgel an dem Konzert mitwirken wird, ist an der dortigen Schule tätig. Chordirigent der Berleburger Gesangsvereine, und als Organist ganz besonders hervorragend, da er in Berlin an der Kgl. Hochschule für Musik für das Orgel- und Klavierpiel ausgebildet. Beide Künstler haben in Berleburg schon mehrmals das dortige Publikum durch ihre Kunst entzückt, und machen wir besonders darauf aufmerksam, solch seltene Genüsse, wie sie die beiden Künstler bieten, ja nicht zu verfehlen. Außerdem ist es sehr wünschenswert, eine solche Einnahme zu erzielen, da, wie wir hören, dieselbe von der Konzertgeberin zu einem besonders edlen Zweck verwandt werden wird, und auch ein Teil der Einnahme unserer Kirche zufallen soll. Mit dem Eintrittsgeld wird es gehalten, wie meistens bei Kirchenkonzerten üblich (Eintritt nach Belieben, jedoch ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen). — Das Programm wird in nächster Nummer bekannt gegeben.

* **Laasphe, 26. Juli.** Eine auch für hiesige Kreise interessante Nachricht veröffentlicht die Zeitschrift „Deutscher Müller“ in ihrer Nr. 27 vom 1. Juli. Wir lassen dieselbe im Wortlaut folgen, ohne eine Verantwortung dafür übernehmen zu können:

„Großmühlen-Herrlichkeit.“ Der Streif in der Weiermühle zu Hameln hat recht eigenartige Früchte gezeitigt. Das Publikations-Organ der Mühlen-Arbeiter macht in seiner Nr. 17 recht erquickliche Mitteilungen über die Betriebsweise dieser großen Mühlenwerke und das dort verarbeitete Getreide. Wir möchten diese Auslassungen nicht wörtlich wiedergeben, um nicht den Anschein der Gefügigkeit zu erwecken. Da die betr. Redaktion jedoch darauf geachtet sein muß, ihre schweren Anschuldigungen gegen die Weiermühlen-Verwaltung nötigenfalls vor Gericht zu vertreten, so ist anzunehmen, daß sie für ihre Behauptungen die erforderlichen Zeugen und Beweise besitzt. Das Blatt geht soweit, aus Gesundheits-Rücksichten vor Anlauf des Mehles jener Mühle zu warnen, da „große Mengen total verdorbenen Getreides vermahlen und taufende von Säcken verdorbenen Mehles dem guten Mehle beigemischt“ worden wären. Noch heute sollen große Vorräte verdorbenen Mehles in der Mühle lagern. — Da hier ein öffentliches Interesse vorliegt und zu befürchten ist, daß gesundheitsgefährliche Nahrungsmittel in den Handel kommen, so darf jene Anschuldigung nicht unbeachtet gelassen werden. Es ist zu erwarten, daß die maßgebenden Behörden sofort an eine Untersuchung der Angelegenheit herantreten und feststellen, ob hier eine bloße Verdächtigung oder ein schweres Vergehen gegen das Nahrungsmittel-Gesetz vorliegt. — Sollten sich aber diese Anschuldigungen ganz oder teilweise als wahr erweisen, so würde dies ein eigenartiges Licht auf die Art des Wettbewerbs gewisser großer Mehlfabriken werfen. Durch ihre Agenten und Zeitungs-Schreiber lassen die Großmühlen überall das Märchen verbreiten: nur die Großmühlen könnten ein allen Ansprüchen genügendes Mehl herstellen, weil sie nur das beste Getreide verarbeiten, während das Mehl aus den Klein- und Mittelmühlen minderwertig und untauglich sei. — Sollte nicht die Sache vielleicht umgekehrt liegen? — Tatsache ist, daß von gewissen Großbetrieben mit Vorliebe minderwertige Getreide-Vorräte, die kaum marktfähig sind, billig aufgekauft und durch Waschungen und andere Künste in einen leidlich maßfähigen Zustand gebracht werden. Selbstverständlich können sie auch dann noch kein so gutes Mehl geben, wie wirklich gejunbes Getreide. Aber es wird begreiflich, wie solche Großbetriebe in die Lage kommen, mit ihrem Mehl aus minderwertigem Getreide eine rücksichtslose Preis-Schleuderei zu treiben und alle soliden Mühlen-Betriebe im Preise zu unterbieten. — Es ist daher ein höchst zweifelhafter Fortschritt, den

uns die müllerischen Großbetriebe gebracht haben. Tatsache ist ferner, daß bei heutigen Mehlpreisen kein rechtshaffener Müller etwas Ordentliches verdienen kann. Wenn also einige Aktien-Mehlfabriken immer noch 8 bis 10 % Dividende zahlen, so muß das wohl seinen Haken haben.

— **Gründebund, 26. Juli.** Die Zusammenkunft der Weidenauer mit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gestaltete sich zu einer gemüthlichen kameradschaftlichen Feier. Die Weidenauer Wehr war in ansehnlicher Anzahl erschienen und machte in ihrem Paradeanzug einen vorteilhaften Eindruck. Auch die hiesige Wehr war mit wenigen Ausnahmen vollständig vertreten, ebenso war eine große Anzahl von inaktiven Mitgliedern zur Stelle. Gegen Abend wurde zum Tanz aufgespielt, wovon die Wehrmänner den ausgiebigsten Gebrauch machten. Leider schlug für die Weidenauer die Abschiedsstunde viel zu früh. Herr Feuerwehrhauptmann Klok gedachte zum Schluß der schön verlebten Stunden in Gründebund und brachte den Kameraden der Gründebund Wehr ein Hoch. Herr Vortragsleiter Berger sprach seinen Dank und die Hoffnung aus, daß der Besuch von den Mitgliedern der hiesigen Wehr demnächst erwidert werden würde. Mit einem flotten Marsch wurden die Weidenauer Kameraden zum Bahnhof gebracht, von wo sie der Zug nach kurzer Zeit unter gegenwärtigen Hochrufen entfuhr. Die hiesigen Wehrmänner blieben nachher noch einige Stunden in kameradschaftlicher Weise beisammen.

— **Gründebund, 26. Juli.** Eine Anzahl Frauen und Kinder wurden vor einigen Tagen von einem Forstbeamten beim Beerenjuchen betroffen. Der Beamte begnügte sich nicht allein damit, die Namen der Personen festzustellen, sondern nahm denselben auch die zum Teil gefüllten Körbe fort und schüttete den Inhalt auf die Erde. Eine solche Handlungsweise ist nach unserer Ansicht höchst rücksichtslos zu nennen und sie dürfte auch kaum dem Wunsche der Forstverwaltung entsprechen. Man kann es ja anerkennen, daß die Waldbesitzer sich gegen unbefugte Eingriffe in ihr Besitztum schützen, aber man sollte doch nicht in solcher Weise gegen die Beerenjucher einschreiten, damit die köstliche Frucht, die so gerne gekauft wird, zugrunde geht.

* **Berleburg, 26. Juli.** In der Nacht auf Freitag verfloßener Woche wurden durch den Herrn Gendarmen Kiehlhorn hier selbst und 2 Polizeibeamte die Tagelöhner Johann und Kaspar Daus-Dohlar beim Fischfressen in der Eder erappt. Ein Fischnetz wurde konfisziert.

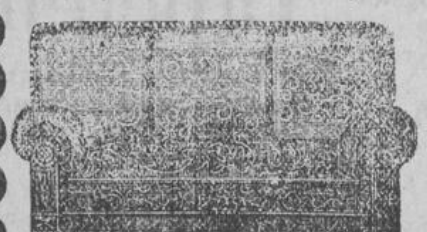
— **Breidenstein, 24. Juli.** Hier selbst hat vergangene Nacht der in den 30er Jahren stehende Fabrikarbeiter Lauder seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet.

— **Biedenlopf, 24. Juli.** Das 13. Verbandsschießen des Gau's Hessen und Nassau wurde vorgestern, gestern und heute unter starker Beteiligung der Bevölkerung hier abgehalten. Am Sonnabend Abend fand auf dem Festplatz zunächst ein Konzert statt. Am heutigen Sonntag war es der Festzug, der, als er sich durch die geschmückten Straßen der Stadt bewegte, einen Glanzpunkt des Festes bildete. In ihm waren außer den hiesigen noch zahlreiche Schützen aus den verschiedenen Orten Hessens und Nassaus, darunter auch der Schießverein Hirschgrund in Laasphe vertreten. Auf dem Festplatz hielt der Bürgermeister Grünwald die Festrede. Bei Konzert und Tanz nahm das Fest seinen ungestörten Fortgang bis zu später Nachtstunde.

Wir wollen nicht verfehlen, auf die beiliegende Beilage der „Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft“ aufmerksam zu machen und empfehlen dieselbe jeder Hausfrau zur besonderen Beachtung.


Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.
Fest-Programm. *)
Der Kreis-Krieger-Verband des Kreises Wittgenstein feiert am **Sonntag den 7. August cr.** sein
drittes Verbands-Fest
auf dem Festplatze zu Teimstruth
in folgender Weise:
1. Morgens 7.30 Uhr Beginn des Festes mit einer Feld-dienstübung, verbunden mit einer Übung der Sanitätskolonne Gründebund. Schluß derselben bei Beginn der für den Gottesdienst allgemein festgesetzten Zeit.
2. 10 Uhr Feldgottesdienst.
3. 11 Uhr Parade-Auffstellung und daran anschließend **Parade-Marsch** der sämtlichen Vereine.
4. **Ansprache** des Herrn Verbands-Vorsitzenden.
5. **Früh-Konzert.**
6. Nachmittags Tanz und kameradschaftliche Vereinigung.
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 3. Bataillons Füsilier-Regiments von Gersdorf Nr. 80 in Homburg vor der Höhe unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.
Das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder beträgt 1 Mk. Damen frei.
Der Verbands-Vorstand.
*) Die näheren Anordnungen werden den Vereinen bis Ende dieser Woche mitgeteilt werden.

Wetterauer Frühkartoffeln.
„Gelbe Perle von Erfurt“ die 50 Kilo zu 3 Mk. — Pf.
Karte Frührosen 3 „ — „
versendet gegen Nachnahme im Saß ab Station
Konrad Haub, Eichzell i. d. Wetterau.

J. Feuring, Laasphe
Wallstraße 33.
empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
unter Garantie solider Arbeit.
Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in:
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.
Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Bur Sommer-Saison
empfehle mein Lager in
Schuhen und Stiefeln
für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten Preisen.
Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße 17.

Zur Sommerzeit
Limnade, Selterwasser, Flaschenbier, Roth- und Weißwein, ferner: Täglich frisch eintreffende Kirschén, à Bund 20 Pf.
Laasphe. Max Rosenbaum.
Pluß-Stauffer-Universal-Ritt
Rittet — Klebt — Seimt Alles.
Vorräthig bei
Laasphe. Aug. Imgardt.


Freiw. Feuerwehr Laasphe.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr
Uebung.
Nachher Ueberreichung der vom Westfälischen Feuerwehr-Verband gestifteten Diplome und Orden für 25-jährige Dienstzeit bei der Freiw. Feuerwehr Laasphe. Alle Mitglieder zur Stelle erbeten.
Der Vorstand.
Verkauf
von Feldfrüchten auf dem Halm.
Roggen und Hafer
auf Bollmar'schen Grundstücken werde ich in kleine Parzellen geteilt, **Dienstag den 2. August, nachmittags 2 Uhr** „vor der Hafer“ anfangend, gegen Barzahlung verkaufen.
Laasphe. Jakob Schuppert, Wiesenbauer.

Magdeburger Frühkartoffel „Kaiserkrone“
versendet pro Ctr. incl. Saß mit 3,85 Mk.
Geinr. Bode, Marburg.
Kartoffel-, Zwiebel- und Gemüse-geschäft.
Empfehle aus meiner Drogerie **Prima Drossel-, Amsel- und Schmeißvögel-Futter, Singfütter für Kanarienvögel, Spratt's Fleischfaser - Dunder-Lungen und Geflügelfutter, besonders zur Aufzucht von Küden, äußerst billig.**
Laasphe. L. Hoch. Drogerie.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Barzahlung wie folgt statt:

8. auf den Wiesen zu Drehbach am **Mittwoch den 27. Juli cr.**, vormittags 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
9. auf den Wiesen im Reesbach, Struth, Eschelbach und Kalteborn (Hilshöfergrund) am **Donnerstag den 28. Juli cr.**, vormittags 11 Uhr im Reesbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Rischstein an **demselben Tage (28. Juli)**, nachmittags 4 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christianseel am **Freitag den 29. Juli cr.**, vormittags 10 Uhr unten im Schläfchen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 12. Juli 1904.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Wegebau-Verding.

Die Anfertigung einer neuen 2030 Meter langen Steindecke (Pack- und Decklage) auf dem Wege Puderbach-Bedelhausen im District Jungholz und Bogtsheide, soll

Freitag den 29. Juli cr., nachmittags 3 Uhr in der Gastwirtschaft Riggemann hier öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Laasphe, den 18. Juli 1904.

Sönnemann, Fürstl. Bauführer.

Photographische Anstalt von Max Stephani in Laasphe

ist künftig **jeden Mittwoch und Sonntag** von 1/2 Uhr ab geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche sogleich per Telefon nach Biedenkopf melden wird.

Zur Einmachzeit

empfehle **Einmachbüchsen** mit Klammerverschluß, **Einmachtrübe** mit Klammerverschluß, **Einmachgläser**, **Geleebecher**, **Einmachbüchsen**, **Frucht- und Saftpressen**, **Einmachzucker** zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Fr. Metz, Laasphe,

empfehle in reichhaltiger Auswahl:

Sommer-Kleider und Blusenstoffe, neueste Muster in Kattun, Satin, Kips, Mousseline, Siamosen u. Große Auswahl in fertigen **Schürzen** für Damen, Kinder und Mädchen. **Damen-Unterwäsche** von den einfachsten bis zu den feinsten.

Fertige Wäsche. Ein Posten vorjähriger Kattune und Reste wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

COMETIN von A. Hodurek, Ratibor

ist **anerkannt** als **wirksamstes und zuverlässigstes** Insekten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Käufl. à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Erndtebrück bei:

Emil Dürsch.

Naumanns Räder

sind und bleiben die besten!

Alleinvertreter:

Laasphe.

Aug. Mittelmann,
Fahrradhandlung.

Kiepenkerl

rot	1/2 Pfd.	20 Pfg.
blau	"	25 "
schwarz	"	30 "
braun	"	35 "
silber	"	40 "
gold	"	50 "

beste und preiswerteste
Rauchtabake

Oldenkott Rees,

Grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.



Ortsstatut

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Erndtebrück.

(Fortsetzung.)

§ 6. Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührenden Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen des Schulvorstandes ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Teil versäumen;
2. Sie müssen die ihnen als nötig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen;
3. Sie haben die Bestimmungen der für die Fortbildungsschule erlassenen Schulordnung zu befolgen;
4. Sie müssen in die Schule mit gewaschenen Händen und in reinlicher Kleidung kommen;
5. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulutensilien und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen;
6. Sie haben sich auf dem Wege zur und von der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

Zu widerhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verhängt ist.

§ 7. Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Minder nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 8. Die Gewerbeunternehmer haben jedem von ihnen beschäftigten, im Fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Schulvorstande anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig, und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

(Schluß folgt.)

Laasphe Schützenverein.

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Verein haben, werden hierdurch ersucht, bis zum **31. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten Rechnung einzureichen. Ebenso müssen bis zu dem genannten Tage sämtliche an den Verein noch rückständigen Zahlungen an den Rentanten geleistet werden.

Laasphe, den 22. Juli 1904.

Der Hauptmann

Fischer.

2 Zimmer nebst Zubehör

sind vom 1. August ab anderweitig zu vermieten bei

Laasphe.

M. Brill,

Wallstraße.

Eine gute Fruchtresse

verleiht zu 30 Pf. für einen halben Tag

Laasphe. Aug. Mittelmann,

Eisenhandlung.

3 frischmelke Ziegen

hat zu verkaufen

Jos. Bettelheiser, Handelsmann,

Laasphe.

Tapeten

in den neuesten Mustern 1904 sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig.

Musterkarten von verschiedenen Fabriken stehen zur gefälligen Auswahl zur Verfügung.

Tapetierarbeiten werden stets in guter und billigster Ausführung übernommen.

Laasphe A. Angardt.

Einmachbüchsen

mit Klammerverschluß, sowie sämtliche Ersatzteile in verschiedenen Größen und reichhaltiger Auswahl.

Laasphe W. Schuppert,

Klempner.

Keine Fliegen mehr!

Mein **Schachtelfliegenfänger** (à 10 Pf.) mit einliegendem breitem Streifen Fliegenleimpapier fängt tausende von Fliegen und ist unfehlbar das beste Mittel zur radikalen Vertilgung der lästigen Fliegenplage.

Laasphe. Hermann Jung.

Vor einigen Tagen ist mir von der Gastwirtschaft Bald hier selbst von einem Unbefugten eine Kiste mit 30 Patentflaschen im Werte von 8 Mark mitgenommen worden. Der Betreffende wird aufgefordert, dieselbe sofort wieder dorthin zu besorgen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Erndtebrück. Heinrich Schmitz.

Jedes Quantum gelesene

Waldbeeren

kauft zum höchsten Tagespreise

Erndtebrück. Emil Dürsch,

(Wittgensteiner Hof.)

Heidelbeeren und Himbeeren

kauft jedes Quantum

Erndtebrück Aug. Oft.

Tapeten.

Mein Tapetenlager bietet größte Auswahl hochmoderner Muster zu äußerst billig gestellten Preisen.

Musterkarten von mehreren bedeutenden Fabriken stehen zu Diensten.

Tapetierarbeiten sofort unter Garantie für sachgemäße, dauernd haltbare Ausführung.

Laasphe Hermann Jung.

Waschechte Siamosen

für Kleider und Schürzen à Meter 55, 65, 75, 85, 95 Pf. empfiehlt in schöner Auswahl

Laasphe. J. J. Metz.

Inh. Aug. Metz.

Gute Frühkartoffel

per Centner zu 3 Mark mit Sack versendet ab hier gegen Nachnahme

S. Fröhlich, Buchbach,

(Wetterau.)

Frische Kartoffeln

empfiehlt

Erndtebrück H. Selz (Ger.)

Frische Kartoffeln,

feinste Berle von Erfurt, empfiehlt zum billigsten Tagespreise

Laasphe. Werner Schäfer.

Die am 22. d. Mts. glücklich erfolgte Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hoch erfreut an

Banfe, den 24. Juli 1904.

Haumann, Antmann

und Oberleutnant d. L. I

und Frau

Toni geborene Noelle.

Bekanntmachung.

Die Reparaturarbeiten an dem Gebäude der Präparandenanstalt, bestehend in Dachdecker-, Klempner-, Schreiner-, Anstreicher- und Tapezierarbeiten, sollen **Mittwoch den 27. d. Mts., nachmittags 5 Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbureau an den Wenigstfordernden vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen während der Dienststunden zur Einsicht offen.

Laasphe, den 21. Juli 1904.

Der Magistrat.

Buchführung, Stenographie, Schönschreiben, Richtigschreiben etc.

Kursus beginnt am 9. August. Auf Wunsch Unterricht im Hause.

Detzner's Handels-

schule,

Laasphe, Restaur. E. Koch.

Nach Barmen

wird zum baldigen Eintritt ein durchaus braves, tüchtiges

Zweitmädchen

bei sehr hohem Lohn gesucht. Angenehme, dauernde Stellung. Meldungen werden bis nächsten Sonntag im Gasthof Jansen in Laasphe entgegengenommen.

Frau Simon aus Barmen.

Ein unbefragter, unverheirateter Mann, welcher mit Pferden umgehen kann, wird als

Postillon

gesucht.

Posthalterei, Hagen i. W.

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

sind noch dauernde Beschäftigung zu erhöhten Tageslöhnen bei

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Suche auf sofort: 1 Maurerpolier

sowie

Maurer und Erd-

arbeiter.

Laasphe Fr. Koch.

Ein jüngeres Mädchen für

ein halbes Jahr in einen kleinen Haushalt in Laasphe gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Weine zur Stärkung und gegen Appetitlosigkeit.

Peppinwein, Ungarwein, Medizinal-

weine verschiedener Sorten und Packungen, Ruster Ausbruch, Scherch, Samos u. Beliebte Tischweine, weiß und rot, ferner Stachelbeers-, Heidelbeers-, Johannisbeers-, Brombeers- und Erdbeers-, Hubert

Ulrichs Kräuterwein empfiehlt

Laasphe. Ludw. Schöf.

Conditor.

Der verschämten und schüchternen Schönen weiter freundschaftlich fürs Album

zugeeignet:

Die Welt ist bumm, die Welt ist blind, Und dich wird sie immer verkennen; Sie weiß nicht, wie süß deine Küsse sind, Und wie sie so wonniglich brennen!

Pipifax der Kleine.